

**Zeitschrift:** An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...  
**Herausgeber:** Naturforschende Gesellschaft in Zürich  
**Band:** 7 (1805)

## **Titelseiten**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

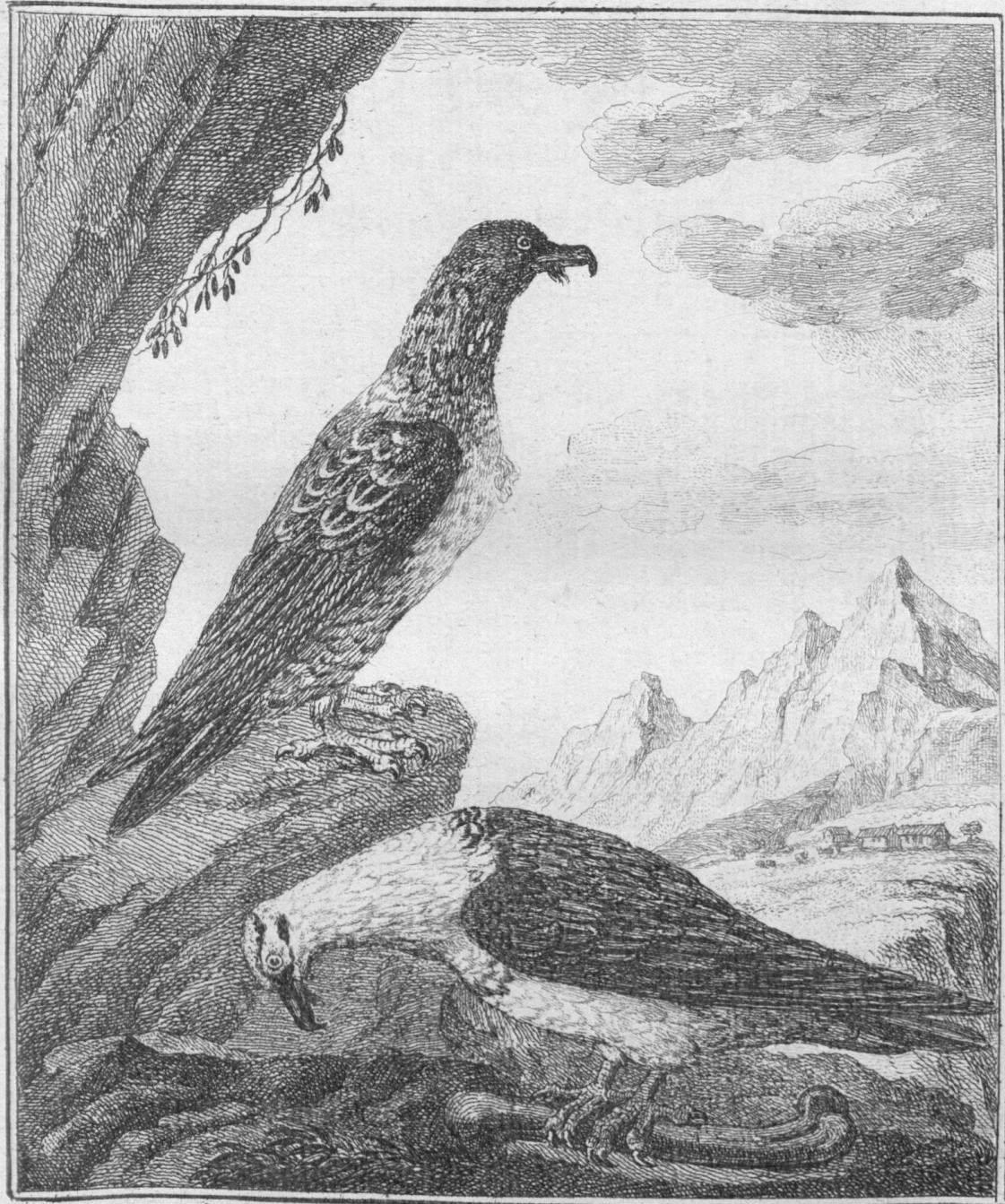
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



An  
die Zürcherische Jugend  
auf das Jahr 1805.  
Von der  
Naturforschenden Gesellschaft.  
VII. Stück. (v. Prof. Rud. Sidler.)

In den Felsenklüsten der höchsten Schweizergebirge nistet, unerreichbar den menschlichen Nachstellungen, der größte Vogel Europens. Es ist wohl der Mühe werth, sich mit diesem königlichen Bewohner der höchsten Regionen ein wenig bekannter zu machen, und zwar um so mehr, da von seiner Naturgeschichte noch manches im Dunkeln liegt, so daß er schon von grossen Naturforschern mit andern, im Grunde leicht von ihm zu unterscheidenden, Vögeln oft verwechselt worden.

Unter der Benennung Lämmergeyer ist dieser Vogel allgemein bey uns bekannt; und es trifft sich zuweilen, wiewohl ziemlich selten, daß er, lebendig oder todt, aus dem benachbarten Glarnerland zu uns gebracht und zur Schau herumgetragen wird. Dergleichen zu sehen, solltet ihr nie versäumen, liebe Kinder! ihr lernet dabei unendlich viel mehr und besseres als bey der schönsten Comödie: euer Geist wird würdiger beschäftigt als bey den künstlichsten Sprüngen des waghalsigsten Seiltänzers, und eure Kenntnisse erhalten dadurch einen nützlichen Zusatz. Lasset dies nicht bloß vom Lämmergeyer gelten, sondern von allem, was ihr aus den Reichen der Natur, oder aus den der menschlichen Gesellschaft Nutzen bringenden Künsten zu sehen und zu beobachten Gelegenheit habt. Glaubet es mir, ihr könnet euer Spargeld nicht leicht besser anwenden, als an würdige Arme, und für dergleichen Gegenstände, die eurem Verstande Nahrung geben und für euer Herz nicht nur keine schlimmen, sondern gute Eindrücke zurücklassen. Nicht bey dem Sehen allein müßt ihr es aber bewenden lassen, sondern auch sammeln solltet ihr die verschiedenen Gegenstände der Naturgeschichte. Ihr würdet euch dadurch eine eben so angenehme, als nützliche und belehrende Beschäftigung verschaffen; etwas Bleibendes, das euch in reisern Alter noch manche frohe Rücksichtnahme und lehrreichen Genuss gewähren würde.

Der Lämmergeyer, so wie überhaupt alle Geyer, Adler, Falken, Eulen (Nachtseuel) und Würger gehörten unter diejenige Abtheilung der Vögel, welche man die Raubvögel (accipitres) nennt. Diese Abtheilung unterscheidet sich vorzüglich durch den Bau des Schnabels, der nach unterwärts gekrümmt, hackenförmig, und an dessen oberer Kinnlade meist auf beyden Seiten eine scharfe hervorstehende Ecke befindlich ist: an seiner Wurzel ist der Schnabel mehrentheils mit einer fleischichten Haut (Cera, Wachshaut) bedeckt. Die Nasenlöcher sind offen; nur bey den Eulen mit Federn bedeckt. An ihren kurzen und starken Füßen sind vier Zehen, deren drey vorwärts und einer nach hinten zu liegt, und welche unten mit Warzen und am Ende mit gekrümmten, spitzigen und scharf gerändeten Krallen versehen sind. Bey einigen sind sie bestiedert, bey andern bloß. Sie leben vom Raube anderer lebendiger oder todtter Thiere, und werden daher nicht gegessen. Ihre Beute verschlingen sie oft